

Unterrichten aus der Ferne

Kopiervorlagen im praktischen Soforthilfe-Set

Stand: 01/2021



Unterrichtshelfer sparen Zeit und unterstützen
Lernende wie Lehrende – vor allem in
Fernlernsituationen.

Das Leseheft *Muttersprache plus* – Märchen 5/6 (ISBN 978-3-06-063336-4; 7,50 €) bietet einen Fundus an Übungen für Ihre Schüler/-innen zu unterschiedlichen Texten, Themen und Lerninhalten.

Viel Erfolg beim Unterricht aus der Ferne.

Cornelsen

Potenziale entfalten

- 1 Lies den Anfang des Märchens (Z. 1–49) und notiere stichpunktartig im Heft, was du über die Geschwister erfährst.

Brüder Grimm

Brüderchen und Schwesternchen



- Brüderchen nahm sein Schwesternchen an der Hand und sprach:
 „Seit die Mutter tot ist, haben wir keine gute Stunde mehr; die
 Stiefmutter schlägt uns alle Tage, und wenn wir zu ihr kommen,
 stößt sie uns mit den Füßen fort. Die harten Brotkrusten, die
 5 übrigbleiben, sind unsere Speise, und dem Hündlein unter dem
 Tisch geht's besser: Dem wirft sie doch manchmal einen guten
 Bissen zu. Dass Gott erbarm, wenn das unsere Mutter wüsste!
 Komm, wir wollen miteinander in die weite Welt gehen.“ Sie
 gingen den ganzen Tag über Wiesen, Felder und Steine, und
 10 wenn es regnete, sprach das Schwesternchen: „Gott und unsere
 Herzen, die weinen zusammen!“ Abends kamen sie in einen
 großen Wald und waren so müde von Jammer, Hunger und dem
 langen Weg, dass sie sich in einen hohlen Baum setzten und
 einschliefen.
- 15 Am andern Morgen, als sie aufwachten, stand die Sonne schon
 hoch am Himmel und schien heiß in den Baum hinein. Da sprach
 das Brüderchen: „Schwesternchen, mich dürstet, wenn ich ein
 Brünnlein wüsste, ich ging und tränk einmal; ich mein', ich hört'
 eins rauschen.“
- 20 Brüderchen stand auf, nahm Schwesternchen an der Hand, und sie
 wollten das Brünnlein suchen. Die böse Stiefmutter aber war eine
 Hexe und hatte wohl gesehen, wie die beiden Kinder fortgegangen
 waren, war ihnen nachgeschlichen, heimlich, wie die Hexen
 schleichen, und hatte alle Brunnen im Walde verwünscht.

25 Als sie nun ein Brünnlein fanden, das so glitzerig über die Steine sprang, wollte das Brüderchen daraus trinken; aber das Schwesternchen hörte, wie es im Rauschen sprach: „Wer aus mir trinkt, wird ein Tiger, wer aus mir trinkt, wird ein Tiger.“ Da rief das Schwesternchen: „Ich bitte dich, Brüderchen, trink nicht, sonst wirst du ein wildes Tier und zerreißest mich.“

30 Das Brüderchen trank nicht, ob es gleich so großen Durst hatte, und sprach: „Ich will warten bis zur nächsten Quelle. Als sie zum zweiten Brünnlein kamen, hörte das Schwesternchen, wie auch dieses sprach: „Wer aus mir trinkt, wird ein Wolf, wer aus mir trinkt, wird ein Wolf!“

35 Da rief das Schwesternchen: „Brüderchen, ich bitte dich, trink nicht, sonst wirst du ein Wolf und fristest mich.“

Das Brüderchen trank nicht und sprach: „Ich will warten, bis wir zur nächsten Quelle kommen, aber dann muss ich trinken, du

40 magst sagen, was du willst; mein Durst ist gar zu groß.“

Und als sie zum dritten Brünnlein kamen, hörte das Schwesternlein, wie es im Rauschen sprach: „Wer aus mir trinkt, wird ein Reh. Wer aus mir trinkt, wird ein Reh.“

Das Schwesternchen sprach: „Ach, Brüderchen, ich bitte dich,

45 trink nicht, sonst wirst du ein Reh und läufst mir fort.“

Aber das Brüderchen hatte sich gleich beim Brünnlein niedergekniet, hinabgebeugt und von dem Wasser getrunken, und wie die ersten Tropfen auf seine Lippen gekommen waren, lag es da als ein Rehkälbchen.

- 2 Schreibe auf, in welche drei Tiere sich das Brüderchen hätte verwandeln können. Welche Folge hätte das gehabt?

Verwandlung	Folgen
Tiger	

50 Nun weinte das Schwesternchen über das arme verwünschte Brüderchen, und das Rehchen weinte auch und saß so traurig neben ihm. Da sprach das Mädchen endlich: „Sei still, liebes Rehchen, ich will dich ja nimmermehr verlassen.“ Dann band es sein goldenes Strumpfband¹ ab und tat es dem Rehchen um den
 55 Hals und rupfte Binsen² und flocht ein weiches Seil daraus. Daran band es das Tierchen und führte es weiter und ging immer tiefer in den Wald hinein. Und als sie lange, lange gegangen waren, kamen sie endlich an ein kleines Haus, und das Mädchen schaute hinein, und weil es leer war, dachte es: Hier können wir bleiben und wohnen. Da suchte es dem Rehchen Laub und Moos zu
 60 einem weichen Lager, und jeden Morgen ging es aus und sammelte sich Wurzeln, Beeren und Nüsse, und für das Rehchen brachte es zartes Gras mit, das fraß es ihm aus der Hand, war vergnügt und spielte vor ihm herum. Abends, wenn Schwesternchen
 65 müde war, legte es seinen Kopf auf den Rücken des Rehkälbchens, das war sein Kissen, darauf es sanft einschlief. Und hätte das Brüderchen nur seine menschliche Gestalt gehabt, es wäre ein herrliches Leben gewesen.

3 Brüderchen und Schwesternchen leben glücklich im Wald.

a Beschreibe mit eigenen Worten, wie ihr Tag verläuft.

b Warum sind die Geschwister trotz der Verwandlung glücklich?

¹ das *Strumpfband*: Band zum Befestigen des oberen Endes eines langen Strumpfes
² die *Binse*: Pflanze mit langen Blättern, die sich zum Flechten eignet



Das dauerte eine Zeit lang, dass sie so allein in der Wildnis³
 waren. Es trug sich aber zu, dass der König des Landes eine große
 Jagd in dem Wald hielt. Da schallte das Hörnerblasen, Hundengebell und das lustige Geschrei der Jäger durch die Bäume, und
 das Rehlein hörte es und wäre gar zu gerne dabei gewesen.

„Ach“, sprach es zum Schwesternlein, „lass mich hinaus auf die
 Jagd, ich kann's nicht länger mehr aushalten“, und bat so lange,
 bis es einwilligte.

„Aber“, sprach es zu ihm, „komm mir ja abends wieder, vor den
 wilden Jägern schließ ich mein Türlein; und damit ich dich kenne,
 so klopf und sprich: Mein Schwesternlein, lass mich herein; und
 wenn du nicht so sprichst, so schließ ich mein Türlein nicht auf.“

Nun sprang das Rehchen hinaus und war ihm so wohl und war
 so lustig in freier Luft. Der König und seine Jäger sahen das
 schöne Tier und setzten ihm nach, aber sie konnten es nicht
 einholen, und wenn sie meinten, sie hätten es gewiss, da sprang
 es über das Gebüsch weg und war verschwunden. Als es dunkel
 ward, lief es zu dem Häuschen, klopfte und sprach: „Mein
 Schwesternlein, lass mich herein!“ Da ward ihm die kleine Tür
 aufgetan, es sprang hinein und ruhte sich die ganze Nacht auf
 seinem weichen Lager aus.

Am andern Morgen ging die Jagd von Neuem an, und als das
 Rehlein wieder das Hifthorn⁴ hörte und das Hoho der Jäger, da
 hatte es keine Ruhe und sprach: „Schwesternchen, mach mir auf,
 ich muss hinaus.“

Das Schwesternchen öffnete ihm die Türe und sprach: „Aber zu

Abend musst du wieder da sein und dein Sprüchlein sagen.“

Als der König und seine Jäger das Rehlein mit dem goldenen

³ die Wildnis: Natur, die nicht vom Menschen verändert wurde

⁴ das Hifthorn: aus einem Stierhorn gefertigtes Jagdhorn

Halsband wiedersahen, jagten sie ihm alle nach, aber es war ihnen zu schnell und behänd⁵. Das währte den ganzen Tag, endlich aber hatten es die Jäger abends umzingelt, und einer verwundete es ein wenig am Fuß, so dass es hinken musste und langsam fortließ. Da schlich ihm ein Jäger nach bis zu dem Häuschen und hörte, wie es rief: „Mein Schwesterlein, lass mich herein“, und sah, dass die Tür ihm aufgetan und alsbald wieder zugeschlossen ward. Der Jäger behielt das alles wohl im Sinn, ging zum König und erzählte ihm, was er gesehen und gehört hatte. Da sprach der König: „Morgen soll noch einmal gejagt werden.“

Das Schwesterchen aber erschrak gewaltig, als es sah, dass sein Rehkälbchen verwundet war. Es wusch ihm das Blut ab, legte Kräuter auf und sprach: „Geh auf dein Lager, lieb' Rehchen, dass du wieder heil wirst.“ Die Wunde aber war so gering, dass das Rehchen am Morgen nichts mehr davon spürte. Und als es die Jagdlust wieder draußen hörte, sprach es: „Ich kann's nicht aushalten, ich muss dabei sein; so bald soll mich keiner kriegen.“ Das Schwesterchen weinte und sprach: „Nun werden sie dich töten, und ich bin hier allein im Wald und bin verlassen von aller Welt; ich lass dich nicht hinaus.“

„So sterb ich dir hier vor Betrübnis“, antwortete das Rehchen, „wenn ich das Hifthorn höre, so mein' ich, ich müsst' aus den Schuhen springen!“

Da konnte das Schwesterchen nicht anders und schloss ihm mit schwerem Herzen die Tür auf, und das Rehchen sprang gesund und fröhlich in den Wald.

4 Hörnerblasen und Hundegebell gehören zur Jagd.

a Was geschieht dort genau? Unterstreiche Stellen im Text.

b Warum stimmt das Schwesterchen dem gefährlichen Wunsch seines Bruders zu?

⁵ behänd: schnell

Als es der König erblickte, sprach er zu seinen Jägern: „Nun jagt ihm nach den ganzen Tag bis in die Nacht, aber dass ihm keiner etwas zuleide tut.“ Sobald die Sonne untergegangen war, sprach der König zum Jäger: „Nun komm und zeige mir das Waldhäuschen.“ Und als er vor dem Türlein war, klopfte er an und rief: „Lieb' Schwesterlein, lass mich herein.“ Da ging die Tür auf, und der König trat herein, und da stand ein Mädchen, das war so schön, wie er noch keins gesehen hatte. Das Mädchen erschrak, als es sah, dass nicht sein Rehlein, sondern ein Mann hereinkam, der eine goldene Krone auf dem Haupt hatte. Aber der König sah es freundlich an, reichte ihm die Hand und sprach: „Willst du mit mir gehen auf mein Schloss und meine liebe Frau sein?“

„Ach ja“, antwortete das Mädchen, „aber das Rehchen muss auch mit, das verlass ich nicht.“ Sprach der König: „Es soll bei dir bleiben, solange du lebst, und soll ihm an nichts fehlen.“ Indem kam es hereingesprungen, da band es das Schwesterchen wieder an das Binsenseil, nahm es selbst in die Hand und ging mit ihm aus dem Waldhäuschen fort.

Der König nahm das schöne Mädchen auf sein Pferd und führte es in sein Schloss, wo die Hochzeit mit großer Pracht gefeiert wurde, und war es nun die Frau Königin, und lebten sie lange Zeit vergnügt zusammen; das Rehlein ward gehegt und gepflegt und sprang in dem Schlossgarten herum.

Die böse Stiefmutter aber, um derentwillen die Kinder in die Welt hineingegangen waren, die meinte nicht anders, als Schwesterchen wäre von den wilden Tieren im Walde zerrissen worden und Brüderchen als ein Rehkalb von den Jägern totgeschossen. Als sie nun hörte, dass sie so glücklich waren und es ihnen so wohl ging, da wurden Neid und Missgunst in ihrem Herzen rege und ließen ihr keine Ruhe, und sie hatte keinen andern Gedanken, als wie sie die beiden doch noch ins Unglück bringen könnte. Ihre rechte Tochter, die hässlich war wie die Nacht und nur ein Auge hatte, die machte ihr Vorwürfe und sprach: „Eine Königin zu werden, das Glück hätte mir gebührt.“



„Sei nur still“, sagte die Alte und sprach sie zufrieden, „wenn's Zeit ist, will ich schon bei der Hand sein.“ Als nun die Zeit herangrückt war und die Königin ein schönes Knäblein zur Welt gebracht hatte und der König gerade auf der Jagd war, nahm die ¹⁶⁵ alte Hexe die Gestalt der Kammerfrau an, trat in die Stube, wo die Königin lag, und sprach zu der Kranken: „Kommt, das Bad ist fertig, das wird Euch wohltun und frische Kräfte geben; geschwind, eh es kalt wird.“ Ihre Tochter war auch bei der Hand, sie trugen die schwache Königin in die Badstube und legten sie in die ¹⁷⁰ Wanne; dann schlossen sie die Tür ab und liefen davon. In der Badstube aber hatten sie ein rechtes Höllenfeuer angemacht, dass die schöne junge Königin bald ersticken musste. Als das vollbracht war, nahm die Alte ihre Tochter, setzte ihr eine Haube⁶ auf und legte sie ins Bett an der Königin Stelle. Sie gab ihr ¹⁷⁵ auch die Gestalt und das Ansehen der Königin, nur das verlorene Auge konnte sie ihr nicht wiedergeben. Damit es aber der König nicht merkte, musste sie sich auf die Seite legen, wo sie kein Auge hatte. Am Abend, als er heimkam und hörte, dass ihm ein Söhnlein geboren war, freute er sich herzlich und wollte ans Bett seiner ¹⁸⁰ lieben Frau gehen und sehen, was sie machte.

Da rief die Alte geschwind: „Beileibe⁷, lasst die Vorhänge zu, die Königin darf noch nicht ins Licht sehen und muss Ruhe haben.“ Der König ging zurück und wusste nicht, dass eine falsche Königin im Bette lag.

5 Warum wird die junge Königin von der Stiefmutter und ihrer Tochter getötet? Kreuze an und gib die entsprechende Zeile an.

- Die böse Stiefmutter ist neidisch und will reich werden.
- Die Tochter der bösen Stiefmutter wäre selbst gern Königin.
- Beide fürchteten, erkannt und bestraft zu werden.

Z. _____

⁶ die Haube: Kopfbedeckung aus Stoff

⁷ beileibe: hier: auf keinen Fall

6 Lies, wie das Märchen weitergeht.

Achte auf die Zahlen, die eine Rolle spielen.

185 Als es aber Mitternacht war und alles schlief, da sah die Kinderfrau, die in der Kinderstube neben der Wiege saß und allein noch wachte, wie die Türe aufging und die rechte Königin hereintrat. Sie nahm das Kind aus der Wiege, legte es in ihren Arm und gab ihm zu trinken. Dann schüttelte sie ihm sein Kisschen, legte es wieder hinein und deckte es mit dem Deckbettchen zu. Sie vergaß aber auch das Rehchen nicht, ging in die Ecke, wo es lag, und streichelte ihm über den Rücken. Darauf ging sie ganz stillschweigend wieder zur Tür hinaus, und die Kinderfrau fragte am andern Morgen die Wächter, ob jemand während der Nacht ins Schloss gegangen wäre, aber sie antworteten: „Nein, wir haben niemanden gesehen.“



So kam sie viele Nächte und sprach niemals ein Wort dabei; die Kinderfrau sah sie immer, aber sie getraute sich nicht, jemandem etwas davon zu sagen.

200 Als nun so eine Zeit verflossen war, da hub⁸ die Königin in der Nacht an zu reden und sprach:
„Was macht mein Kind? Was macht mein Reh?
Nun komm ich noch zweimal und dann nimmermehr.“

⁸ hub: begann

Die Kinderfrau antwortete ihr nicht, aber als sie wieder
 205 verschwunden war, ging sie zum König und erzählte ihm alles.
 Sprach der König: „Ach Gott, was ist das! Ich will in der nächsten
 Nacht bei dem Kinde wachen.“ Abends ging er in die Kinderstube,
 aber um Mitternacht erschien die Königin wieder und sprach:
 „Was macht mein Kind? Was macht mein Reh? Nun komm ich
 210 noch einmal und dann nimmermehr.“
 Und pflegte dann des Kindes, wie sie gewöhnlich tat, ehe sie
 verschwand. Der König getraute sich nicht, sie anzureden, aber
 er wachte auch in der folgenden Nacht. Sie sprach abermals:
 „Was macht mein Kind? Was macht mein Reh? Nun komm ich
 215 noch diesmal und dann nimmermehr.“
 Da konnte sich der König nicht zurückhalten, sprang zu ihr und
 sprach: „Du kannst niemand anders sein als meine liebe Frau.“
 Da antwortete sie: „Ja, ich bin deine liebe Frau“, und hatte in
 dem Augenblick durch Gottes Gnade das Leben wiedererhalten,
 220 war frisch, rot und gesund. Darauf erzählte sie dem König den
 Frevel, den die böse Hexe und ihre Tochter an ihr verübt hatten.
 Der König ließ beide vor Gericht führen, und es ward ihnen das
 Todesurteil gesprochen. Wie sie gerichtet waren, verwandelte sich
 das Rehkälbchen und erhielt seine menschliche Gestalt wieder;
 225 Brüderchen und Schwesterchen aber lebten glücklich zusammen
 bis an ihr Ende.

7 In den Nächten passieren wundersame Dinge.

a Notiere den Ablauf in Stichpunkten.

— um Mitternacht

b Unterstreiche Sätze, die sich fast wortwörtlich wiederholen.

- 8 Überlege, warum der König sich erst in der letzten Nacht traut, die Königin anzusprechen.

- 9 Suche aus dem Text jeweils ein Beispiel zu den folgenden Märchenmerkmalen heraus.

Es gibt Zauberei und Verwandlung.

Beispiel:

Das Gute besiegt das Böse.

Beispiel:

- 10 Kennst du andere Märchen, in denen Geschwister eine Rolle spielen? Schreibe sie auf.
